

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Schriften

Sturz, Helfrich Peter

Bremen, 1782

Biographie. Helfrich Peter Sturz; Bruchstück, aus einem Briefe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5770

Biographie.

Helfrich Peter Sturz;

Bruchstück, aus einem Briefe.

Oldenburg, den 7ten May 1780.

Gw. verlangen von mir einige biographische Nachrichten von Sturz. Gern entledigte ich mich dieses Auftrags, um, so viel, oder so wenig ich dazu beitragen kann, das Andenken eines schönen Geistes und edlen Herzens der Nation, und zunächst seinen Freunden zu erhalten. Sie finden hier aber blos einige Materialien zu willkürlichem Gebrauch; keine Biographie; die erfordert Meisterhand. Vergebens bat ich hierum den vortreflichen Zimmermann, den Busenfreund unsers Sturz, als ich ihm seinen Tod meldete. „Diesem edeln Mann, schrieb er mir, darf ich nicht wagen, ein Denkmal zu errichten. Ich muß trachten, meine Seele von ihm wegzurwenden, damit ich nicht mit ihm in die Grube sinke.“

Helfrich Peter Sturz ward zu Darmstadt im Jahr 1737 geboren. Er studirte zu Göttingen, Jena und Giessen um 1754=1757. Um das Jahr 1760.

~~1761~~ ~~1762~~ ~~1763~~ ~~1764~~ ~~1765~~ ~~1766~~ ~~1767~~ ~~1768~~ ~~1769~~ ~~1770~~ ~~1771~~ ~~1772~~ ~~1773~~ ~~1774~~ ~~1775~~ ~~1776~~ ~~1777~~ ~~1778~~ ~~1779~~ ~~1780~~ ~~1781~~ ~~1782~~ ~~1783~~ ~~1784~~ ~~1785~~ ~~1786~~ ~~1787~~ ~~1788~~ ~~1789~~ ~~1790~~ ~~1791~~ ~~1792~~ ~~1793~~ ~~1794~~ ~~1795~~ ~~1796~~ ~~1797~~ ~~1798~~ ~~1799~~ ~~1800~~

ward er Privatsekretair des Kanzlers von Eyben in Glückstadt, in dessen Angelegenheiten er zweymal nach Wien, und einmal nach Wehlar reiste. Er erhielt auch den Charakter eines Bernburgischen Raths. Hierauf bekam er Gelegenheit 1762 in Copenhagen in des unsterblichen Bernstorfs Bekanntschaft zu kommen. In einem halben Jahr schrieb und sprach er Dänisch. Bernstorf sah bald seine Fähigkeit, und nahm ihn zu sich als Privatsekretair, mit 400 Rthlr. Gehalt; verhalf ihm auch 1763. zum Sekretair im Departement der ausländischen Sachen, gleichfalls mit 400 Rthlr. Gehalt. Dies waren seine goldenen Jahre, er lebte in Bernstorfs Hause mit Klopstock die seligsten Tage seines Lebens, von denen er so oft mit Entzücken und Wehmuth sprach und schrieb. (Erinnerungen aus dem Leben des Grafen von Bernstorfs, Zueignung S. I. S. 102. S. 112. Schriften S. 180.) Hier entwickelten sich seine Talente, er arbeitete unter den Augen eines grossen Staatsmannes, und noch grössern Menschenfreundes, bekannt mit Hof und Welt, vertraut mit den Musen, in stetem Umgang mit dem feinern und aufgeklärtern Theil der Welt, bildete ihn sein Genie schnell zum Staats- und Weltmann, zum Künstler, Dichter, Schriftsteller. Er würde in den meisten, wie er es in einigen wirklich war, klassisch geworden seyn,

seyn, wenn diese seine glänzende Laufbahn in Dänemark nicht zu traurig gehemmt, und nun — ach! auf ewig geschlossen wäre.

Im Jahr 1768 ward er dänischer Legationsrath, und war mit in des Königs Gefolge auf der Reise nach Frankreich und Engelland. Wer mit so viel Genie und Kenntnissen, und Aufmerksamkeit, und in solcher Gesellschaft reiset, der schwelgt bey Kunst und Natur, und kehrt, reich an Geist, zurück. Diesen Reisen verdanken wir die schönen Briefe eines Reisenden, die zuerst ins Deutsche Museum 1777. eingerückt wurden, und jetzt im ersten Theil seiner Schriften stehen. Sturz fand unter den ersten Geistern beyder Länder Freunde, und unterhielt mit ihnen einen Briefwechsel.

Noch vor Bernstorfs Abgang vom Ministerium 1770. ward er ins Generalpostdirectorium gesetzt. Seine Bedienung trug ihm 2500 Rthlr. ein, und noch glücklichere Aussichten lagen nah vor ihm, als in der bekannten Revolution am 17ten Jänner 1772 durch Struensees traurigen Fall auch sein Glück zu Boden geworfen ward. Nachdem er einige Zeit, wie andere Staatsgefangene, im Arrest gewesen war, gab man ihn zwar wieder frey, weil man seine Unschuld einsah; allein seine Bedienung, sein Glück in Dänemark, alle seine glänzenden Aussichten waren dahin. Er bekam

eine dänische Pension bis zu anderweitiger Abfindung, und lebte einige Zeit in Glückstadt und Altona. Hier erfuhr er, daß er einer der Zollinspecteurs beym Elsfletherweserzoll im Oldenburgischen werden sollte. Auf Gegenvorstellungen unterblieb dieses, und im Herbst 1772 setzte man ihn dänischer Seits als Regierungsrath mit 800 Rthlr. Gehalt in die Oldenburgische Regierung. Bey der Austauschung der Graffschaften Oldenburg und Delmenhorst mit dem Großfürstlichen Holstein 1773 ward sein Gehalt mit 200 Rthlr., und im Jahr 1775, da er Herzoglich Oldenburgischer Etatsrath ward, noch mit 200 Rthlr. vermehrt.

Im Jahr 1774 heurathete er des Dänischen Major, jetzigen Obristen Mazar de la Garde dritte Tochter, mit der er vor der Revolution in Copenhagen versprochen war. Sie schenkte ihm zwey Töchter, davon die jüngste ein Vierteljahr vor seinem Tode an den Blattern starb; des dritten Kindes, eines Sohnes, Geburt erlebte er nicht. Das Glück seiner Liebe erzählen die Empfindungen, ein Gedicht im Deutschen Museum 1778. Jänner S. 90. S. auch den Brief an Luise; Schriften, S. 263.

Er reiste 1776 in eignen Geschäften nach Gotha, und im Sommer 1778 in herrschaftlichen Angelegenheiten nach Hannover, mußte auch als Commissarius
die

die Gränzstreitigkeiten mit Bremen berichtigen helfen. Auch bey dem neuen Amöblement und innerer Auszierung des hiesigen Schlosses wurden seine Kenntnisse und sein Geschmack zu Rath gezogen.

Im October 1779, da er sich schon seit einiger Zeit krank fühlte, und oft über Kopfsweh klagte, reiste er nach Bremen. Dort erhielt er Briefe aus Dänemark, deren Inhalt ihn bis zur Ohnmacht rührte; vielleicht hätten sich ihm neue und angenehme Aussichten eröffnet, — zu spät; denn nach zwey Tagen ergrif ihn ein bössartiges Faulfieber. Kunst und Natur strebten umsonst. Er starb am 12ten November zu Bremen, in dem Hause seines Freundes, des Herzogl. Holsteinoldenburgischen Hofraths Schumacher.

Sturz war groß, wohlgewachsen, stark, fett; die Natur hatte ihm ein frohes Herz gegeben, und er konnte Anspruch auf Greisenalter machen. Aber die harten Revolutionen seines Lebens untergruben seine Gesundheit. Er ward hypochondrisch, weichlich, indolent; sein Ansehn ward aufgedunsen, sein Fleisch schwammig, seine Farbe gelblich. Er hatte vielerley Kuren gebraucht. Das Fragment aus den Papieren eines verstorbenen Hypochondristen, Schriften, S. 190. verräth, daß er aus eigener Erfahrung spricht. Aber seine Diät taugte gar nicht zu seinem hypochondrischen

1. geh. Gebirgs-Confession

Unterleib. Er machte wenig Bewegung, saß und schrieb viel, und wenn er zuweilen aus diätetischer Grille fastete, so gab er zu anderer Zeit seinen Magen allen in- und ausländischen Gerichten preis.

Er war der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, schrieb und sprach dänisch und englisch, las auch italienisch und spanisch. Diese Sprachen waren ihm in seiner ersten Laufbahn, dem Studium der Staatswissenschaft, nothwendig. Er liebte die alten klassischen Schriftsteller, und bildete nach ihnen und den besten Engländern und Franzosen seinen deutschen Stil, der selbst klassisch, gedrängt und voll — fast zu üppig ist, ein Vorwurf, den der Hamburger Recensent vielen Verfassern wünscht. (Hamb. neue Zeit. 1779. St. 193.) Er schrieb viel, und feilte lang an seinen Arbeiten. Auch sieht mans ihnen an. — Er war ein Mann von sehr richtigem und feinem Geschmack, und ein Kenner in den Werken der Kunst, die einen Haupttheil seiner Nebenbeschäftigungen ausmachten, zeichnete und malte, vornemlich mit Crajons, vortreflich, — einer der ersten Treffer unter den Porträtmalern, wovon viele Denkmale bey seinen Freunden vorhanden sind. (S. auch Klopstock in Briefen von Zellow. S. 85.) Seine Kenntnisse waren ausgebreitet, sein Gedächtniß glücklich, seine Imagination

Handwritten signature or title in cursive script, possibly "L. v. ..."

gination blühend, sein Wiß reich, fein und lachend,
gestiel stets, und beleidigte nie;

— Ein Wiß, dem nie an Reiz gebrach,
Zu stechen oder Liebzukosen
Gleich aufgelegt; doch lächelnd, wenn er stach,
Und ohne Gift. —

Musarion. S. II.

Er war ein glücklicher Erzähler, dem bey jedem
Gegenstand alles zur Sache Gehörige gleich vorschwebte,
wenn andre, vielleicht bey gleichem Wissen, Mühe
haben, die halbverwischten Ideen aus den Winkeln
des Kopfs langsam hervorzufuchen. — Ein vortreflicher
Gesellschafter, dessen attisches Salz die Würze und die
Seele der guten Gesellschaften war, die er, und die
ihn sehr liebten. Vor allen aber lobe ich die Güte sei-
nes Herzens und den Adel seiner Seele. Er beleidigte
nie, und suchte gern Beleidigungen zu vergeben.
Selbst über den Ruin seines Glücks in Dännemark hat
man ihn nie klagen hören. Nur eine Stelle in seinen
Schriften S. 133., Die Note, verräth seine Em-
pfindung.

So hatte Sturz das seltne Glück, allgemein hoch-
geschätzt und geliebt zu seyn. Sein Tod ist ein Verlust
für Deutschland. Denn er hatte viel gesammelt, und
theilte gern mit, und wer nimmt von solchem Schrifte-
steller nicht gern jedes, auch kleine, Geschenk an? Und

was

was würde er nicht geworden seyn, da er stets sich selbst zu übertreffen strebte? Zimmermann nennt ihn: ein Genie der ersten Klasse. (Hannoversches Magazin 1776. St. 41. S. 636.) Lavater legt ihm in den Anmerkungen zu Sturzens Erklärung über die Physiognomik allenthalben grosses Lob bey, und seine Schriften sind mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Aber es ist keine Hofnung, von seinen vielen unvollendeten Aufsätzen aus seinen Papieren noch etwas zu erhalten. Da er selbst nicht die letzte Hand daran legen konnte, so verbot er auf seinem Todbette, etwas davon bekannt zu machen. Seine Büchersammlung ist klein, aber schätzbar, und enthält ziemlich viel englische und französische Schriften, die er zum Theil auf seinen Reisen sammelte. Er hatte sich auch einige Portefeullen schöner Kupferstiche von den besten Meistern gesammelt, (die hernach von dem Durchl. Prinzen Coadjutor von Lübeck für fünfhundert Reichsthaler gekauft wurden) und er würde weit mehr an beyde gewendet haben, wenn seine Umstände es erlaubt hätten.

In der Litteratur- und Theaterzeitung 1780. N. 9. S. 239. wird ein zweyter Theil seiner Schriften gewünscht. Hier ist ein Verzeichniß seiner im ersten Theil nicht enthaltenen Schriften, so viel mir davon bekannt sind:

Julie,

Julie, ein Trauerspiel, mit einem Briefe über das deutsche Theater. Copenhagen 1767. 8. Ist auch im 6ten Theil des Theaters der Deutschen abgedruckt. Es wird auf verschiednen deutschen Bühnen gespielt. Er selbst war aber mit dem Stück nicht zufrieden.

Die Menechmen, oder zwey Wochenschriften in gleicher Statur in vier Aufzügen, mit einer Liste von Druckfehlern, und einem Titel, vielleicht auch mit einer Vorrede versehen, u. s. w. Copenhagen 1767. 4 Bogen in 8. Eine Satyre auf eine Copenhagener Wochenschrift: der nordische Sittenfreund, genannt.

Erinnerungen aus dem Leben des Grafen von Bernstorff. Leipzig 1777. 8.

Beiträge zum deutschen Museum 1776. May, über den Vaterlandsstolz S. 408. Anekdote S. 463. Die Königswahl, ein Gedicht. S. 475. Der Erzähler, ein Gedicht S. 476. Die Mode, ein Gedicht. Julius S. 601. Bittschrift an das künftige Erziehungstribunal. August S. 694. Geschichte Eginhards und Emma S. 709. Serena, ein Gedicht S. 760.

Deutsches Museum 1777. Erklärung über die Physiognomik mit Anmerkungen, von J. C. Lavater. May S. 399, ist auch in dem 3ten Theil von Lavaters physiognomischen Fragmenten S. 89. eingerückt.

Sur les François & les Allemands, ou l'Aprèsdiner de Mad. la Marquise de R. Julius S. 14.

Anek-

